

Małgorzata Czarnecka

Die Rolle formelhafter Sequenzen im Zweitspracherwerb

Studia Germanica Gedanensia 23, 59-70

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Małgorzata Czarnecka

Die Rolle formelhafter Sequenzen im Zweitspracherwerb

1. Einleitung

Unanalysierte, formelhafte Äußerungen bzw. Äußerungsteile sind beim Erst- und Zweitspracherwerb von vielen Forschern beobachtet worden. Der Begriff „formelhafte Äußerungen“ umfasst unterschiedliche Arten von Wortverbindungen, die dadurch charakteristisch sind, dass sie vom Sprecher flüssig, geschwind und mühelos ausgeführt werden. Für die formelhaften Äußerungen werden in unterschiedlichen Arbeiten u.a. folgende Bezeichnungen gebraucht: *prefabricated routines and patterns* (Hakuta 1974), *lexicalized sentence stems* (Pawley/Syder 1983), *formulaic sequences*/formelhafte Sequenzen (Wray/Perkins 2000, Aguado 2002a), *chunks* (Handwerker 2002, auch Handwerker/Madlener 2009).

In diesem Beitrag wird die Bezeichnung „formelhafte Sequenzen“ gebraucht, da sie in der Forschungsliteratur am häufigsten vorkommt; abwechselnd – und dies vor allem aus stilistischen Gründen – wird der „neutrale“ Begriff „formelhafte Äußerungen“ verwendet.

In der Fremdsprachenforschung besteht keine einheitliche Meinung darüber, was für eine Rolle formelhafte Äußerungen im Erwerb einer Fremdsprache spielen. Fest steht, dass kindliche und erwachsene Lerner diese Äußerungen anders und zu unterschiedlichen Zwecken nutzen, aber eine eindeutig positive Wirkung der formelhaften Sprache auf den Spracherwerb ist bisher hauptsächlich in Bezug auf den kindlichen L1- und L2-Erwerb nachgewiesen worden (vgl. Aguado 2002a: 40).

Ziel meines Beitrags ist es, einen Überblick über die Forschungslage zur Rolle formelhafter Äußerungen im Fremdspracherwerb zu geben. Hierzu wird im zweiten Abschnitt die Funktion formelhafter Äußerungen in Bezug auf den Erstspracherwerb dargestellt. Im darauf folgenden Abschnitt wird versucht, auf diese grundlegende Frage hinsichtlich des Zweitspracherwerbs bei Kindern und Erwachsenen zu beantworten, und dies in Anlehnung an die neueste Forschungsliteratur. In diesem Zusammenhang wird auch gezeigt, warum die Untersuchung formelhafter Äußerungen

im Fremdspracherwerb spezifische Probleme aufwirft. Die Frage nach dem didaktischen Ertrag wird abschließend behandelt.

2. Formelhafte Sequenzen im L1 Erwerb

In der Forschung wurde schon längst darauf hingewiesen, dass Kleinkinder beim Erstspracherwerb zuerst komplexe sprachliche Einheiten verwenden, deren Struktur weit über ihrem aktuellen Entwicklungsniveau liegt (Bellugi 1965, Cazden 1968, Brown 1973, Clark 1974, Peters 1977).

Aber die Bedeutung dieser formelhaften Äußerungen wurde damals von vielen Forschern unterschätzt. Dies kann damit zusammenhängen, dass man beim Spracherwerb das rein analytische Vorgehen überbetonte und den Spracherwerb als einen Prozess darstellte, in dem das Kind mit kleinen phonologischen Einheiten, einzelnen Morphemen, Silben und Wörtern beginnt und schrittweise lernt, aus diesen Elementen immer komplexere Äußerungen zu konstruieren. Darüber hinaus wurde in den 70-er Jahren meistens davon ausgegangen, dass den formelhaften Äußerungen keine Funktion im Erwerbsprozess zukommt. Zu der damaligen Situation in der Forschung geben James Nattinger und Jeanette DeCarrico die folgende Erklärung (Nattinger/DeCarrico 1992: 24):

“Many early researchers attributed the frequency of these chunks to the relevance of imitation and to the need of memorizing in learning a language. They also saw them, however, as rather a dead end in acquiring the regular, syntactic rules for the language. They thought these prefabricated chunks were distinct from, and somewhat peripheral to, the main body of language, which they saw as the creative product of the systematic rules of competence”.

Seit den 80-er Jahren wurde jedoch immer häufiger darauf hingewiesen, dass die komplexen formelhaften Äußerungen eine wichtige Rolle im Spracherwerb spielen und den Ausgangspunkt für spätere kreative Konstruktionen sind (s. z.B. Peters 1983, Johnson 1983, Berman 1986, Barrett 1989).

Heute gilt als gesichert, dass im Erstspracherwerb die formelhaften Äußerungen zuerst als Ganzes erworben, dann während der sprachlichen Entwicklung segmentiert und folglich auf Grund von Regelbildungen zunehmend analysiert werden. Dieser Prozess dauert so lange, bis die Kinder schließlich imstande sind, die ganzheitlich memorisierten Äußerungen kreativ zu gebrauchen, d.h. sie zu neuen Einheiten zu kombinieren (z.B. Pine/Lieven 1993, Lieven/Pine/Baldwin 1997, Ellis 2001).

Trotz der Einigkeit über die wichtige Rolle formelhafter Äußerungen für den Spracherwerb konkurrieren in der Forschungsliteratur unterschiedliche Erklärungstheorien für dieses Phänomen. Michael Tomasello – als prominenter Vertreter einer gebrauchsbasierten Spracherwerbtheorie – stellt den Spracherwerb als Ablauf von vier Phasen: *holophrases*, *pivot schemas*, *item-*

based constructions, abstract constructions (Tomasello 2003). Da die zuerst erfassten Ganzheiten (*holophrases*) syntaktisch strukturiert sind, führt der Lernprozess zu einer Analyse und sprachlichen Erprobung von diesen Strukturen und folglich zum Erwerb abstrakter Konstruktionen. Der Prozess ist inputabhängig, was bedeutet, dass die statistische Verteilung der Strukturen in der an das Kind gerichteten Sprache ausschlaggebend ist. Dies ist nach Tomasellos Auffassung kein rein sprachlicher Vorgang, denn aktiviert werden allgemeine kognitive Strategien, sozial-kognitive Strategien wie auch Lernerstrategien.

Alison Wray und Michael Perkins gehen ebenfalls davon aus, dass im Erstspracherwerb zuerst komplexe unanalysierte Formen gespeichert werden und der analytische Mechanismus erst später aktiviert wird (Wray/Perkins 2000). Allerdings argumentieren sie dafür, dass es im Spracherwerb Phasen gibt, in welchen der „Anteil“ holistischer und analytischer Verarbeitungsweise variiert.

Das Modell von Wray (2002), das die sprachliche Entwicklung von Geburt an bis zum Erwachsenenalter darstellt, unterscheidet vier Phasen, die entsprechend als mehr oder weniger holistisch / analytisch gekennzeichnet werden können:

I. (dauert ca. bis zum 20. Lebensmonat)

Das Kind verwendet die auf dem Weg der Imitation erworbenen ganzheitlichen Formen. Darunter finden sich sowohl Einzelworte als auch Mehrwortäußerungen.

II. (bis zum Alter von etwa acht Jahren)

Erst jetzt, wenn eine kritische Menge solcher Sequenzen „gesammelt“ ist, kann die Entwicklung der muttersprachlichen Grammatik anfangen. Ein analytischer Mechanismus wird aktiviert: Die Regelmäßigkeiten werden allmählich erkannt und analysiert, die Zahl der regelbasierten Äußerungen steigt an. In dieser Phase wird die analytische Verarbeitung deutlich bevorzugt.

III. (bis zum 18. Lebensjahr)

Die „analytische“ Grammatik ist völlig entwickelt, aber die formelhaften Äußerungen beginnen wiederum in der sprachlichen Produktion zu dominieren. Dies wird aufgrund der sprachlichen Ökonomie erklärt, denn “it becomes increasingly inefficient to generate from scratch the now very wide range of utterances which are needed regularly” (Wray 2002: 135). So wird die Sprachproduktion allmählich zum *top-down*-Prozess, bei dem komplexe, als Ganzes abgerufene Einheiten die Basis bilden.

IV. (vom 18. Lebensjahr bis zum Erwachsenenalter)

Das Verhältnis zwischen der holistischen und analytischen Verarbeitungsweise ist schon festgelegt.

2. Der L2-Erwerb

2.1 Der L2-Erwerb bei Kindern

Aus den verschiedenen Fallstudien geht hervor, dass formelhafte Äußerungen von den kindlichen Sprachlernern sehr häufig – und dies vor allem im Rahmen der Kommunikationsstrategie – verwendet werden.

Als einer der ersten wies Kenji Hakuta darauf hin, dass diese Äußerungen irgendeine Rolle bei der Entwicklung des sprachlichen Regelsystems spielen können (Hakuta 1974). Er nahm an, dass die Kinder feste Sequenzen nicht nur als komplett abgerufene Formeln gebrauchen, sondern diese auch als Ausgangspunkt für die Segmentierung und Analyse beim Erwerb von sprachlichen Regeln anwenden.

Diese Feststellung wurde wenig später von Lily Wong-Fillmore (1976) bestätigt. In ihrer Longitudinalstudie versuchte sie die Relevanz der formelhaften Sprache für den Erwerb des Englischen durch fünf spanischsprachige Kinder nachzuprüfen. Ihre Untersuchung hat erwiesen, dass formelhafte Äußerungen sehr schnell von allen Kindern gelernt wurden und einen großen Anteil in ihrem sprachlichen *output* bildeten. Wong-Fillmore ist zum Schluss gekommen, dass diese Äußerungen nicht nur im Rahmen der Kommunikationsstrategie eingesetzt wurden (indem sie die soziale Interaktion mit den englischsprachigen Kindern erleichterten), aber auch die Basis für eine spätere Analyse bildeten und auf diese Weise unmittelbar zur Entwicklung der sprachlichen Kreativität führen konnten.

Es gibt auch andere Forschungen zum ungesteuerten Zweitspracherwerb, in denen formelhaften Äußerungen eine wichtige Funktion für den Erwerb des regelbasierten Systems zugeschrieben wird (Vihman 1982, Rescorla/Okuda 1987).

Aber es liegen zahlreiche Arbeiten vor, in denen das Gegenteil behauptet wird. Ocke-Schwen Bohn (1986), der die Arbeit von Fillmore einer grundsätzlichen methodischen Kritik unterzieht, kommt zu dem Schluss, dass Fillmores Ergebnisse Artefakte der Datenerhebung- und Auswertung sind.

Stephen Krashen und Robin Scarcella äußern sich generell negativ zur Rolle formelhafter Sprache für den L2-Erwerb. Nach ihrer Auffassung sind formelhafte Äußerungen „useful in establishing and maintaining relations“ (Krashen/Scarcella 1978: 295), aber im Hinblick auf den Spracherwerb profitieren die Lerner nicht davon.

Zusammenfassend muss gesagt werden, dass die Rolle formelhaften Äußerungen im kindlichen L2-Erwerb noch immer eine offene Frage ist: Es ist nicht sicher, ob sie einen anderen Nutzen haben als die vorübergehende Kompensation der sprachlichen Defizite.

2.2 Der L2-Erwerb bei Erwachsenen

Es gibt nur sehr wenige Forschungen, die sich unmittelbar mit der Rolle formelhafter Sprache im L2-Erwerb bei Erwachsenen beschäftigen. Die früheren Untersuchungen – obwohl sie in anderen Forschungskontexten durchgeführt wurden – zeigen einige positive Wirkungen auf den L2-Erwerb (Raupach 1984, Bolander 1989), lassen aber keine generalisierbaren Schlussfolgerungen zu.

Es steht fest, dass die erwachsenen Lerner formelhafte Äußerungen auf eine andere Weise und zu anderen Zwecken als kindliche Lerner nutzen.

Typisch ist, dass die Erwachsenen gleich am Anfang des Lernprozesses (unmittelbar nach *silent period*) sehr gern von formelhaften Äußerungen Gebrauch machen. Später ist dies nicht mehr der Fall: Die erwachsenen Lerner, wie es scheint, vermeiden die formelhafte Sprache, obwohl man bei der besser entwickelten sprachlichen Kompetenz das Gegenteil erwarten könnte (entsprechend dem Prinzip der *native-like selection* – vgl. Pawley/Syder 1983). Die Wörter werden von ihnen viel häufiger als „Bausteine“ verwendet (vgl. auch das Prinzip der freien Wortwahl – *open-choice principle* – Sinclair 1991), während die Muttersprachler das idiomatische Prinzip (*idiom principle*) anwenden.

Wie die Untersuchungen zeigen, hat dieses Phänomen seinen Grund im Fehlen des reichen Inputs (vgl. Irujo 1986, Erman 2009) oder ist irgendwie vom Ähnlichkeitsgrad zwischen der Erstsprache und der Muttersprache abhängig (vgl. Laufer/Eliasson 1993, Laufer 2000). So wird angenommen, dass erwachsene L2-Lerner die formelhaften Äußerungen „nicht systematisch“ verwenden (Handwerker/Madlener 2009: 12); darüber hinaus geschieht dies vor allem im Rahmen einer Kommunikationsstrategie.

Noch ein wichtiger Aspekt ist dabei zu berücksichtigen – die sog. Situationsgebundenheit der formelhaften Sprache. Unter „natürlichen“ Bedingungen werden konventionalisierte Äußerungen in häufig wiederkehrenden Alltagssituationen verwendet, und im Klassenzimmer kann die Verwendung formelhafter Sequenzen bestimmt nicht in demselben Sinne an konkrete Situationen gebunden sein (vgl. Myles/Mitchell/Hooper 1998: 326). In der Forschungsliteratur wird darauf hingewiesen, dass dies als Resultat bestimmter formaler Einschränkungen zu sehen ist (z.B. Eubank 1987, Weinert 1994, Mitchell/Martin 1997), denn für den gesteuerten Fremdsprachenunterricht ist oft „the drilling and memorisation of structures within a linguistically restricted context together with an emphasis on early production of complex forms“ typisch (Myles/Mitchell/Hooper 1998: 326). Dies ist leider oft der Fall, obwohl es viele moderne Fremdsprachenlehrwerke gibt, deren didaktisch-methodische Prinzipien darauf abzielen, die Unterrichtsinhalte als authentisch und der Lebenswirklichkeit angemessen darzustellen.

In Bezug auf den L2-Erwerb erwachsener Lerner ist oft gefragt worden, ob die formelhaften Äußerungen eine Basis für die Entwicklung der

sprachlichen Kreativität bilden können. Darüber besteht unter Forschern keine Einigkeit.

Nach Nick Ellis liegt der grammatischen Kompetenz „analysis of a large stock of learned exemplar sequences of languages“ zugrunde (Ellis, N. 1996: 115). Die Imitationshypothese von Karin Aguado (2002b) besagt, dass der L2-Erwerb wie der L1-Erwerb zu einem großen Teil durch den Prozess der Imitation im Rahmen von Interaktionen stattfindet. Dieser Hypothese zufolge beruht Spracherwerb darauf, dass (Aguado 2002b: 213)

„[...] komplexe Sequenzen aus dem in Interaktionen wahrgenommenen Input mittels des chunking-Prozesses extrahiert und zunächst unanalysiert memorisiert (werden – M.C.). Als solche unanalysierten chunks stehen diese Sequenzen anschließend der Produktion zur Verfügung“.

Nach dieser Auffassung sind also formelhafte Äußerungen, die im Prozess der Imitation erworben werden, Voraussetzung und Basis für die Automatisierung und somit für den weiteren Spracherwerb, weil die Aufnahme komplexer Sequenzen deren hierarchische Verarbeitung und spätere Analyse ermöglicht.

Es liegen auch Arbeiten vor, in denen nachgewiesen wird, dass beim gezielten Lernen formelhafter Äußerungen die Basis für kreative Konstruktionen gebildet werden kann (Gatbonton/Segalowitz 1988 und 2005, Handwerker 2002, Boers et al. 2006, Taguchi 2007, Handwerker/Madlener 2009); allerdings wird auch betont, dass noch weitere Untersuchungen erforderlich sind, um diese Annahme zu überprüfen. Andere Untersuchungen beweisen, dass die Segmentierung und Analyse des Inputs auch ohne gezielte Aufgaben stattfindet (Wray 2004 und Sugaya/Shirai 2009).

Andererseits wird in der Forschung erwähnt, dass es erwachsenen L2-Lernern im allgemeinen nicht (oder nur sehr schwer) gelingt, aus den formelhaften Äußerungen die interne morphosyntaktische Struktur zu extrahieren und zu erwerben (vgl. auch oben Krashen/Scarcella 1978). Anders formuliert: Die Erwachsenen „brechen die Chunks nicht lernbegierig auf“ (Handwerker/Madlener 2009: 12). Nach Carlos Yorio, der die Ergebnisse von fünf Longitudinalstudien zum ungesteuerten Erwerb erwachsener Lerner vergleicht (Hanania/Gradman 1977, Shapira 1978, Schumann 1978, Huebner 1983, Schmidt 1983), haben formelhafte Äußerungen bei diesen Lernern zur weiteren Entwicklung der grammatischen Kompetenz nicht beigetragen (Yorio 1989: 57).

Besonders interessant ist die von Tomoko Tode durchgeführte Untersuchung an japanischen Studenten, die als Anfänger Englisch als Fremdsprache lernten (Tode 2003). Die Studenten wurden mit unterschiedlichen Formen des englischen Wortes *to be* in verschiedenen lexikalischen Kontexten konfrontiert, ohne Erläuterungen zur Konjugation bekommen zu haben. Die Ergebnisse zeigten, dass mehr als die Hälfte der Studenten „the copula rule“ nicht erfolgreich lernte (was Tode übrigens darauf schließen lässt, dass die explizite Vermittlung der grammatischen Regeln im Unterricht nötig ist).

Im allgemeinen ist zu beachten, dass bei der Festlegung der Rolle formelhafter Äußerungen für den Spracherwerb ein grundlegendes Problem zu reflektieren ist – Die Bestimmung der Formelhaftigkeit. Es gibt keine objektiven Kriterien für die Entscheidung, ob eine Äußerung als unanalysiertes Ganzes abgerufen oder kreativ mittels Regeln gebildet worden ist (Bahns/Burmeister/Vogel 1986); Urteile in dieser Hinsicht basieren größtenteils auf Intuition. Diesbezüglich merkt Erika Kaltenbacher an (1990: 21, in der Fußnote):

„Während bei kleinen Corpora die Gefahr besteht, Strukturen für nicht produktiv zu halten, weil sie nur sehr selten dokumentiert sind, besteht bei großen Corpora eher die gegenteilige Tendenz. In beiden Fällen geht es um die grundlegende Frage, welchen Status Strukturen haben, die – obwohl sie im sprachlichen Input häufig vorkommen – vom Kind nur in einem kleinen Prozentsatz seiner Äußerungen gebraucht werden“.

Demnach ist die Identifizierung formelhafter Sequenzen in der Rede oder im Text eine komplizierte Aufgabe. Von drei typischen Eigenschaften der Formelhaftigkeit, die diesbezüglich in der Forschungsliteratur am häufigsten genannt werden (Ganzheitlichkeit, Häufigkeit des Auftretens, Situationsgebundenheit), kann nur die erste als ausschlaggebend angesehen werden (vgl. Czarnecka *im Druck*). Es gibt zwar viele Forscher, die für die psycholinguistische Realität formelhafter Sequenzen argumentieren (Schmitt 2000, Schmitt/Grandage/Adolphs 2004, Bannard/Lieven 2009, Kapatsinski/Radicke 2009, Ellis/Frey 2009), andererseits aber wird oft betont, dass es keine experimentellen Methoden gibt, die eine Feststellung solcher Vorgänge ermöglichen würden (z.B. Wray 2009). Demnach kann angenommen werden, dass formelhafte Äußerungen als Ganzes gespeichert und abgerufen werden, jedoch hat die empirische Forschung noch keine schlüssigen Beweise dafür geliefert.

In Bezug auf die Formelhaftigkeit und Kreativität ist zu bemerken, dass sprachliche Verarbeitung nicht als Dichotomie holistisch/analytisch dargestellt werden muss. In der Forschung wurde mehrfach die Meinung geäußert, dass die holistische und analytische Verarbeitung koexistent sind und miteinander interagieren können (vgl. Peters 1983, Kaltenbacher 1990, Bates et al. 1994, Wray 1992, Myles/Mitchell/Hooper 1998, Zangl 1998, Wray/Perkins 2000).

Eine interessante Lösung dieser Frage wird auch von Diana Van Lankker Sidtis (2009) dargestellt. Da zahlreiche Studien ergeben, dass die rechte Hemisphäre wie auch die Beschädigung im subkortikalen Bereich auf das Verstehen formelhafter Sequenzen wie auch ihre Produktion Auswirkungen haben, versucht Van Lancker Sidtis, diese Befunde theoretisch zu deuten. Ihr Modell der doppelten sprachlichen Verarbeitung (*dual process model of language*) schlägt vor, dass ein holistisches Modul für die Verarbeitung formelhafter Sprache, ein analytisches Modul dagegen für die Bildung neuer Äußerungen zuständig ist.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass die Frage nach der Rolle formelhafter Sequenzen im Fremdsprachenerwerb beim derzeitigen Wissensstand auf diesem Gebiet nicht eindeutig beantwortet werden kann. Andererseits ist zu beachten, dass es wahrscheinlich ausreichen würde, den Begriff „Spracherwerb“ neu zu definieren, um sich neue Wege erschließen zu können; vor dem Hintergrund der Ergebnisse der *usage-based linguistics* wäre es vielleicht sogar angebracht.

Als Zusammenfassung kann das Zitat von Karin Aguado angeführt werden, die nach ihrer Analyse von Ergebnissen aus der Forschungsliteratur zu folgendem Schluss kommt (Aguado 2002a):

„Ob formelhaften Sequenzen auch im L2-Erwerb Erwerbsrelevanz zugesprochen wird oder nicht, hängt in erster Linie von der jeweils zugrundegelegten Erwerbsdefinition ab. Wenn unter Spracherwerb ausschließlich der Erwerb von zielsprachlichen Regeln verstanden wird, deren Anwendung zu einem kreativen Gebrauch der Zielsprache führt, ist das Erwerbspotential formelhafter Sequenzen möglicherweise als eher gering einzustufen. (...) Wenn Spracherwerb jedoch als interaktives Phänomen bzw. als in und durch Interaktion stattfindender Prozess gesehen wird, in dessen Verlauf imitiert, wiederholt und modifiziert wird, (...) generierte Hypothesen getestet und entsprechend verifiziert oder falsifiziert werden, kann dem Gebrauch formelhafter Sequenzen sehr wohl eine erwerbsrelevante Funktion zugeschrieben werden. Diese hat zwar möglicherweise einen anderen Stellenwert bzw. einen anderen Einwirkungsgrad, darf aber keinesfalls vernachlässigt werden, wenn dem komplexen Gegenstand L2-Erwerb Rechnung getragen werden soll“.

Literatur

- Aguado, Karin (2002a): Formelhafte Sequenzen und ihre Funktionen für den L2-Erwerb. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 37, 27–49.
- Aguado, Karin (2002b): *Imitation als Erwerbsstrategie. Interaktive und kognitive Dimensionen des Fremdsprachenerwerbs* (Habilitationsschrift), Bielefeld.
- Bahns, Jens/Burmeister, Hartmut/Vogel, Thomas (1986): The pragmatics of formulas in L2 learner speech: use and development. In: *Journal of Pragmatics* 10 (6), 693–723.
- Bannard, Colin/Lieven, Elena (2009): Repetition and Reuse in Child Language Learning. In: Corrigan, Roberta/Moravcsik, Edith A./Ouali, Hamid/Wheatley, Kathleen M. (Hrsg.): *Formulaic Language. Volume 2: Acquisition, loss, psychological reality, and functional explanations*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 297–321.
- Barrett, Martyn D. (1989): Early language development. In: Slater, Alan/Bremner, Gavin (Hrsg.): *Infant Development*. Hove: Lawrence Erlbaum, 211–41.
- Bates, Elizabeth/Marchman, Virginia/Thal, Donna/Fenson, Larry/Dale, Philip S./Reznick, J. Steven/Reilly, Judy/Hartung, Jeff (1994): Developmental and stylistic variation in the composition of early vocabulary. In: *Journal of Child Language* 21, 85–121.

- Bellugi, Ursula (1965): The development of interrogative structures in children's speech. In: Riegel, Klaus F. (ed.): *The Development of Language Functions*. Ann Arbor, MI: University of Michigan, 103–137.
- Berman, Ruth A. (1986): A step-by-step model of language acquisition. In: Levin, Iris (ed.), *Stage and structure: Reopening the debate*. Norwood, NJ: Ablex, 191–219.
- Boers, Frank/Eyckmans, June/Kappel, Jenny/Stengers, Helene/Demecheleer, Murielle (2006): Formulaic sequences and perceived oral proficiency: Putting a Lexical Approach to the test. In: *Language Teaching Research* 10, 245–261.
- Bohn, Ocke-Schwen (1986): Formulas, frame structures, and stereotypes in early syntactic development: some new evidence from L2 acquisition". In: *Linguistics* 24, 185–202.
- Bolander, Maria (1989): Prefabs, patterns and rules in interaction? Formulaic speech in adult learners' L2 Swedish. In: Hyltenstam, Kenneth/Obler, Loraine K. (Hrsg.): *Bilingualism Across The Lifespan. Aspects of Acquisition, Maturity and Loss*. Cambridge: Cambridge University Press, 73–86.
- Brown, Roger (1973): *A first language: The early stages*, London: George & Unwin.
- Cazden, Courtney B. (1968): The acquisition of noun and verb inflections. In: *Child Development* 39, 433–448.
- Clark, Ruth (1974): Performing without competence. In: *Journal of Child Language* 1, 1–10.
- Czarnecka, Małgorzata (im Druck): Formelhaft oder nicht? Die wichtigsten Merkmale der formelhaften Sprache. In: *Glottodidactica* XXXVI.
- Ellis, Nick C. (1996): Sequencing in SLA: Phonological memory, chunking, and points of order. In: *Studies in Second Language Acquisition* 18, 91–126.
- Ellis, Nick C. (2001): Memory for language. In: Robinson, Peter (ed.): *Cognition and second language instruction*. New York: Cambridge University Press, 33–68.
- Ellis, Nick C./Frey, Eric (2009): The psycholinguistic reality of collocation and semantic prosody (2): Affective priming. In: Corrigan, Roberta/Moravcsik, Edith A./Ouali, Hamid/Wheatley, Kathleen M. (Hrsg.): *Formulaic Language. Vol. 2: Acquisition, loss, psychological reality, and functional explanations*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 473–497.
- Erman, Britt (2009): Formulaic language from a learner perspective: What the learner needs to know. In: Corrigan, Roberta/Moravcsik, Edith A./Ouali, Hamid/Wheatley, Kathleen M. (eds.): *Formulaic Language. Vol. 2: Acquisition, loss, psychological reality, and functional explanations*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 323–346.
- Eubank, Lynn (1987): The acquisition of German negation by formal language learners. In: Van Patten, Bill/Dvorak, Trisha/Lee, James F. (Hrsg.): *Foreign language learning: A research perspective*. Clevedon, UK: Multilingual Matters, 33–51.
- Gatbonton, Elizabeth/Segalowitz, Norman (1988): Creative automatization: Principles for promoting fluency within a communicative framework. In: *TESOL Quarterly* 22 (3), 473–492.
- Gatbonton, Elizabeth/Segalowitz, Norman (2005): Rethinking communicative language teaching: A focus on access to fluency. In: *The Canadian Modern Language Review* 61 (3), 325–353.

- Hakuta, Kenji (1974): Prefabricated patterns and the emergence of structure in second language acquisition. In: *Language Learning* 24, 287–298.
- Hanania, Edith A.S./Gradman, Harry L. (1977): Acquisition of English Structures: A Case Study of an Adult Native Speaker of Arabic in an English-Speaking Environment. In: *Language Learning* 27 (1), 75–91.
- Handwerker, Brigitte (2002): Chunks, Raster und Regeln. Vom Lexikon zur Grammatik in der Fremdsprachenvermittlung. In: Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hrsg.): *Grammatik und Fremdsprachenerwerb*. Tübingen: Gunter Narr, 207–230.
- Handwerker, Brigitte/Madlener, Karin (2009): *Chunks für Deutsch als Fremdsprache. Theoretischer Hintergrund und Prototyp einer multimedialen Lernumgebung* (mit DVD). Hohengehren: Schneider Verlag.
- Huebner, Thom (1983): *A longitudinal analysis of the acquisition of English*. Ann Arbor, MI: Karoma Publishers.
- Irujo, Suzanne (1986): A Piece of Cake: Learning and Teaching Idioms. In: *ELT Journal* 40 (3), 236–242.
- Johnson, Carolyn E. (1983): The development of children's interrogatives: from formulas to rules. In: *Papers and Reports on Child Language Development* 22, 108–115.
- Kaltenbacher, Erika (1990): *Strategien beim frühkindlichen Syntaxerwerb. Eine Entwicklungsstudie*. Tübingen: Gunter Narr.
- Kapatsinski, Vsevolod/Radicke, Joshua (2009): Frequency and the emergence of prefabs: Evidence from monitoring. Corrigan, Roberta/Moravcsik, Edith A./Ouali, Hamid/Wheatley, Kathleen M. (Hrsg.), 499–520.
- Krashen, Stephen D./Scarcella, Robin (1978): On routines and patterns in language acquisition and performance. In: *Language Learning* 28, 283–300.
- Laufer, Batia (2000): Avoidance of idioms in a second language: The effect of L1-L2 degree of similarity. In: *Studia Linguistica* 54 (2), 186–96.
- Laufer, Batia/Eliasson, Stig (1993): What causes avoidance in L2 Learning. In: *Studies in Second Language Acquisition* 15, 35–48.
- Lieven, Elena/Pine, Julian N./Baldwin, Gillian (1997): Lexically-based learning and the development of grammar in early multi-word speech. In: *Journal of Child Language* 24 (1), 187–219.
- Mitchell, Rosamond/Martin, Cynthia (1997): Rote learning, creativity and 'understanding' in classroom foreign language teaching. In: *Language Teaching Research* 1, 1–27.
- Myles, Florence/Hooper, Janet/Mitchell/Rosamond (1998): Rote or rule? Exploring the role of formulaic language in classroom foreign language learning. In: *Language Learning* 48 (3), 323–363.
- Nattinger, James R./DeCarrico, Jeanette S. (1992): *Lexical phrases and language teaching*. New York: Oxford University Press.
- Pawley, Andrew/Syder, Frances Hodgetts (1983): Two puzzles for linguistic theory: nativelike selection and nativelike fluency. In: Richards, Jack C./Schmidt, Richard W. (Hrsg.): *Language and Communication*. London: Longman, 191–226.
- Peters, Ann M. (1977): Language learning strategies: Does the whole equal the sum of the parts?. In: *Language* 53, 560–573.
- Peters, Ann M. (1983): *The units of language acquisition*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Pine, Julian N./Lieven, Elena V.M. (1993): Reanalysing rote-learned phrases: individual differences in the transition to multi-word speech. In: *Journal of Child Language* 20, 551–571.
- Raupach, Manfred (1984): Formulae in second language speech production. In: Dechert, Hans W./Möhle, Dorothea/Raupach, Manfred (eds.): *Second language productions*. Tübingen: Gunter Narr, 114–137.
- Rescorla, Leslie/ Okuda, Sachiko (1987): Modular patterns in second language acquisition. *Applied Psycholinguistics* 8, 281–308.
- Schmidt, Richard (1983): Interaction, acculturation and the acquisition of communicative competence. In: Wolfson, Nessa/Judd, Edith (eds.): *Sociolinguistics and language acquisition*. Rowley, MA: Newbury House, 137–174.
- Schmitt, Norbert (2000): *Vocabulary in Language Teaching*. New York: Cambridge University Press.
- Schmitt, Norbert/Grandage, Sarah/Adolphs, Svenja (2004): Are corpus-derived recurrent clusters psycholinguistically valid?. In: Schmitt, Norbert (ed.): *Formulaic sequences: acquisition, processing, and use*. Amsterdam: John Benjamins, 127–151.
- Schumann, John H. (1978): *The pidginization process: A model for second language acquisition*. New York: Newbury House.
- Shapira, Robert (1978): The non-learning of English: a case study of an adult. In: Evelyn M. (Hrsg.): *Second language acquisition. A book of readings*. Rowley, MA: Newbury House.
- Sugaya, Natsue/Shirai, Yasuhiro (2009): Can L2 learners productively use Japanese tense-aspect markers? A usage-based approach. In: Corrigan, Roberta/Moravcsik, Edith A./Ouali, Hamid/Wheatley, Kathleen M. (Hrsg.), 423–444.
- Taguchi, Naoko (2007): Chunk learning and the development of spoken discourse in a Japanese as a foreign language classroom. In: *Language Teaching Research* 11 (4), 433–457.
- Tode, Tomoko (2003): From unanalyzed chunks to rules: The learning of the English copula be by beginning Japanese learners of English. In: *International Review of Applied Linguistics* 41, 23–53.
- Tomasello, Michael (2003): *Constructing a Language: A Usage-based Theory of Language Acquisition*, Harvard University Press.
- Van Lancker Sittis, Diana (2009): Formulaic and novel language in a ‘dual process’ model of language competence: Evidence from surveys, speech samples, and schemata. In: Corrigan, Roberta/Moravcsik, Edith A./Ouali, Hamid/Wheatley, Kathleen M. (Hrsg.), 445–470.
- Vihman, Marilyn May (1982): Formulas in first and second language acquisition. In: Obler, Loraine K./Menn, Lise (Hrsg.): *Exceptional language and linguistics*. Harlow: Addison Wesley Longman.
- Weinert, Regina (1994): Some effects of a foreign language classroom on the development of German negation. In: *Applied Linguistics* 16, 180–205.
- Wong Fillmore, Lily (1976): *The Second Time around: Cognitive and Social Strategies in Second Language Acquisition*. Unpublished doctoral dissertation. Stanford University.

- Wray, Alison (1992): *The Focusing Hypothesis: The Theory of Left Hemisphere Lateralised Language Re-Examined* (Studies in Speech Pathology and Clinical Linguistics). Amsterdam: John Benjamins.
- Wray, Alison (2002): *Formulaic Language and the Lexikon*. Cambridge.
- Wray, Alison (2004): 'Here's one I prepared earlier'. Formulaic language learning on television. In: Schmitt, Norbert (Hg.): *Formulaic sequences: acquisition, processing, and use*. Amsterdam: John Benjamins, 249–268.
- Wray, Alison (2009): Identifying formulaic language: Persistent challenges and new opportunities. In: Corrigan, Roberta/Moravcsik, Edith A./Ouali, Hamid/Wheatley, Kathleen M. (eds.): *Formulaic Language*. Vol. 1: *Distribution and historical change*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 27–52.
- Wray, Alison/Perkins, Michael R. (2000): The functions of formulaic language: An integrated model. In: *Language & Communication* 20, 1–28.
- Yorio, Carlos (1989): Idiomaticity as an Indicator of Second Language Proficiency. In: Hyltenstam, Kenneth/Obler, Loraine K. (eds.): *Bilingualism across a Lifespan: Aspects of Acquisition, Maturity and Loss*. Cambridge: Cambridge University Press, 55–72.
- Zangl, Renate (1998): *Dynamische Muster in der sprachlichen Ontogenese. Bilingualismus, Erst- und Fremdsprachenerwerb*. Tübingen: Gunter Narr.

The role of formulaic sequences in second language acquisition

Abstract

Recent research studies have documented that formulaic language is the starting point for first language acquisition. A key question is if formulaic sequences serve the same purpose for L2 learners.

A number of authors claim that the use of formulaic sequences is very common in the early stages of L2 acquisition, and learners gradually generalize them into rules; there are also studies that have revealed some counter-evidence.

This article reviews studies that show the role of formulaic sequences in L1 and L2 acquisition.

Rola sekwencji formułicznych w procesie uczenia się języka drugiego

Streszczenie

Liczne badania naukowe dowodzą, że język formułiczny stanowi punkt wyjścia w procesie akwizycji języka ojczystego. Kluczowa jest przy tym kwestia, czy sekwencje formułiczne odgrywają tę samą rolę w odniesieniu do uczących się języka drugiego.

Wielu autorów twierdzi, że we wczesnych etapach uczenia się języka drugiego występowanie sekwencji formułicznych jest bardzo typowe, a uczący się stopniowo wyprowadzają z nich reguły; jednocześnie zaś istnieją badania, które dowodzą czegoś zupełnie przeciwnego.

Artykuł prezentuje przegląd badań, które omawiają rolę sekwencji formułicznych w procesie uczenia się języka pierwszego i drugiego.